



Nacheinander werden die in einer langen Reihe aufgestellten Kanonen abgefeuert. Viele Besucher waren zum großen Böllerschießen des 8. Triptiser Kanonenbiwaks auf einem Feld bei Geroda gekommen. Kanoniere aus zehn Bundesländern beteiligten sich am Biwak. Mehr Fotos: www.otz.de/poessneck (Fotos [2]: OTZ/Sandra Hoffmann)

Biwak mit Atmosphäre

Mehr als 50 Vereine aus ganz Deutschland beim 8. Triptiser Kanonenbiwak in Geroda

Von OTZ-Redakteurin
Sandra Hoffmann

Geroda. Die Rauchwolken, die sich am Samstagnachmittag über einem Feld zwischen Geroda und Porstendorf erhoben und von der Bundesstraße aus sichtbar waren, gehörten nicht zu einem Brand. Es war Kanonenrauch, der vom großen Böllerschießen aufstieg.

Zahlreich und von weit her waren Kanoniere und Böllerschützen am Wochenende nach Geroda gekommen, um am 8. Kanonenbiwak des 1. Triptiser Schützenvereines teilzunehmen. Und für die Beliebtheit und den Erfolg der Veranstaltung spricht, dass sich bis Samstagmittag bereits drei Vereine für das 9. Biwak im kommenden Jahr angemeldet hatten.

„Wir hätten nie gedacht, dass sich das Biwak so entwickelt“, sagte Martin Hillebrand, Vorsitzender des 1. Triptiser Schützenvereines, mit Blick auf die Anfänge. Teilnehmer aus 56 Vereinen, die in Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Bayern, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Niedersachsen und Hessen zu Hause sind, hatten den Weg in das kleine Geroda gefunden. Darunter waren neun Gruppen und Vereine, die das Biwak erstmals erlebten. Der Schützenkreis Saale-Orla war neben den Gastgebern



Ein Gang durch die Zeltreihen des Lagers lohnt sich, um die besondere Atmosphäre zu entdecken.

unter anderem durch den SV Blankenstein 2000 e.V. und die Schützengesellschaft Neustadt vertreten.

„Die Kameradschaft, das Böllern und der Zusammenhalt der einzelnen Mannschaften führen uns immer wieder hierher“, sagte Lutz Hartkopf, Vorsitzender der Interessengemeinschaft Amerikanischer Bürgerkrieg aus Magdeburg. Dieses Kanonentreffen einmal im Jahr gehöre für die Interessengemeinschaft inzwischen in den Terminkalender. In diesem Jahr war es die sechste Teilnahme. Ein Kanonentreffen dieser Art gebe es in ihrer Region nicht, dafür aber Veranstaltungen, in denen Gefechte des amerikanischen Bürgerkrieges nachgestellt

werden, so Lutz Hartkopf.

Einmal im Jahr nimmt auch Friedhelm Hummel den 454 Kilometer weiten Weg aus Kaufbeuren nach Geroda auf sich und zwar dann, wenn das Kanonenbiwak stattfindet. Zum sechsten Mal war das Mitglied des 1. Triptiser Schützenvereines dabei. „Die Atmosphäre ist super, man kann sich austoben und Dinge tun, die in Bayern nicht möglich sind, zum Beispiel mal ein Lagerfeuer machen“, begründete er.

Die vielfältigen Uniformen und die Atmosphäre machen das Biwak auch für Besucher interessant, weiß Martin Hillebrand. „Das Böllern ist beeindruckend, aber es ist nicht alles“, sagte er. Gerade am Abend, wenn vor jedem Zelt

ein kleines Lagerfeuer brenne, gelacht und auch musiziert werde, sei ein Schlendern durch das Lager lohnenswert. Eine gute Mischung der verschiedenen Richtungen der Militärhistorie möchten die Veranstalter präsentieren.

Hauptattraktion für viele Gäste war das große Böllerschießen, in dem als Besonderheit eine Werrataler Schwarzpulver-Orgel vorgeführt wurde. Insgesamt wurde aus rund 120 Kanonen geböllert. Allein die Schützengilde Dommitzsch e.V. (Sachsen) hatte 17 Kanonen mitgebracht und trat damit als größte Abteilung an.

Das Wetter hätte gern freundlicher sein dürfen, der Regen habe dem Lagerleben aber keinen Abbruch getan, schätzte Martin Hillebrand ein. Gut angekommen sei der Feldgottesdienst, den Pfarrer Toralf Hopf aus Triptis hielt.

Eine Ehrung für ihre Verdienste im Schützenwesen erfuhr die 70-jährige Gudrun Hillebrand. Viele Familienmitglieder habe sie in den Schützenverein gebracht und regelmäßig sei sie bei Schützenveranstaltungen dabei. Gern hätte ihr der 1. Triptiser Schützenverein dafür das Ehrenkreuz des Thüringer Schützenbundes verliehen, doch einige Ämter hätten etwas dagegen gehabt, bedauerte Martin Hillebrand. So nahm sie Blumen und dankende Worte entgegen.